

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 2 (1929-1930)

Heft: 1

Buchbesprechung: Bücherschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

digerweise nicht zu umgehen ist. Das System kleiner beweglicher Klassen erlaubt es auch, dass von gedruckten Lehrplänen, die den Schulbetrieb auf Jahr und Tag hinaus starr festlegen, Umgang genommen werden könne. Ueberflüssiger Wissenskram und Ueberlastung wird ausgeschaltet. Der Zögling wird vor den Gefahren eines übertriebenen Sportkultus geschützt durch die harmonische Ausbildung des Geistes in Verbindung mit mässig

betriebenem Sport und handwerklicher Betätigung. Der im Anschluss an das Referat vorgeführte Film zeigte die Durchführung dieser Gedanken in dem von Dr. Husmann vor zwei Jahren gegründeten „Voralpinen Knabeninstitut „Montana“ Zugerberg“, das einen raschen Aufschwung nahm und gegenwärtig bereits ca. 100 interne Zöglinge zählt.

J. Hirt, Zürich.

Bücherschau.

Vladimir J. Spasitsch: Die Lehrerfrage in der Neuen Schule. Eine geschichtliche und grundsätzliche Darstellung des Problems Fach-, Klassen- oder Gruppenlehrer in der Alten und in der Neuen Schule. Mit einem Vorwort: Zur erziehungswissenschaftlichen Begründung des neuen Schullebens, von Peter Petersen. (Forschungen und Werke zur Erziehungswissenschaft, herausgegeben von Prof. Peter Petersen, Jena, Band 6). Hermann Böhlau Nachfolger, Weimar 1927. XXIV u. 133 S.; geh. M. 4.—.

In Jena hat seit dem Rücktritt des eben verstorbenen Wilhelm Rein, des letzten bedeutenden Vertreters der Herbart'schen Schule, eine der aktivsten Richtungen der Gegenwartspädagogik ihr Hauptquartier aufgeschlagen. Ihr Führer Peter Petersen bestimmt in seinem einleitenden Aufsatz zu dem vorliegenden Buch die Wesensart dieser Bewegung als „Uebergang von der statischen zur dynamischen Erziehung“, ihr Erziehungsziel ist „der aus sich selbst reife und humane Mensch“. Spasitsch untersucht die eigenartige Situation, in die die „neue Schule“ den Lehrer versetzt; denn dass der Lehrer herkömmlichen Schläges und überlieferter Bildung für die neue Schule nicht mehr taugen würde, bedarf keines weiteren Beweises. Dabei handelt es sich, was noch deutlicher hätte gesagt werden dürfen, ausschliesslich um die Grundschulstufe, also die ersten vier Schuljahre. Der „alten, traditionellen Schule“ mit ihrem starren Klassen- oder gar Fachlehrersystem und dem Massencharakter der nach dem äusserlichen gemeinsamen Nenner der Geburtsjahrziffer zusammengesetzten Schulklasse stellt er die „neue“ gegenüber, die sich in drei Staffeln aus der Arbeitsschule im Sinne Kerschensteiners und Gaudigs zur Produktionsschule der Russen und der deutschen „Entschiedensten Schulreformer“ und schliesslich zur „Lebensgemeinschaftsschule“ Petersens und seiner Mitkämpfer heraufentwickelt hat. Der letzte und wichtigste Abschnitt des Buches schildert Organisation und Arbeitsleben der Neuen Schule und nennt die Fähigkeiten, die den neuen Lehrer auszeichnen müssen: weit mehr als bisher muss der Lehrer ausgesprochene Führeigenschaften besitzen, nämlich „eine eigentümliche Schau- und Leuchtkraft, eine Fähigkeit, die Verhältnisse eigentümlich zu beleuchten; er überschaut sie anders, und zwar so, dass er dazu befähigt wird, andere zu beraten, ihnen Weisungen zur Beurteilung, zur Erarbeitung, zur Beherrschung von Menschen, Verhältnissen und Sachverhalten zu geben“ (Petersen). Die neue Schule kennt keine Klassen mehr, sondern nur noch freie Gruppen verschiedenalter Kinder, die sich um einen Gruppenlehrer herum zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammenschliessen; die ganze Schule bildet aus Kindern, Eltern und Lehrern zusammen eine grosse „Erziehungsgemeinschaft“, die mit Hilfe der stärksten Erziehungsmittel, der Arbeit und des Gemeinschaftslebens, der Entwicklung der freien Persönlichkeit dient; die diesem Milieu allein entsprechende Form des Unterrichts ist der Gesamtunterricht mit „freiem Arbeitsverfahren, freier Arbeitsweise“.

Das Buch gibt einen begrüssenswerten Ueberblick über die neuesten Strömungen in der deutschen Pädagogik. Dabei bedient es sich in ausgiebigem Masse des Zitates und wirkt daher auf weite Strecken als blosses Referat. Die Problemstellung ist interessant und für die Richtung, aus der es hervorgegangen ist, charakteristisch; wertvoll sind auch die grundsätzlichen Feststellungen über die sozialen Strukturen der Schule und die Stellung des Lehrers als Klassen-, Fach- oder Gruppenlehrer. Dass der Verfasser die Vorzeichen vor den pädagogischen Werten einseitig verteilt, ist zu verstehen, wenn auch gewiss nicht zu billigen. So ist ihm, wie seinem Lehrer Petersen, die „alte Schule“ der Inbegriff des Verkehrten, die „neue“ aber, und zwar natürlich diejenige der Jenenser Richtung, umgekehrt ein von aller menschlichen Bedürftigkeit freies Idealgebilde; wir sind solchen Vergleichen zwischen einer gegebenen und einer erst gedachten Grösse gegenüber etwas skeptischer (denn auch eine Uebungsschule beweist noch nicht, dass das dort verwirklichte System landauf und -ab durchführbar wäre), und wir bleiben vorläufig dabei, dass „alt“ und „neu“ keine absoluten Werte sind, d. h. dass weder das Neue als solches noch das Alte als solches von vornherein gut oder nichtgut sei. Und obwohl wir es verstehen, dass man sich für das Kinderparadies der Lebensgemeinschaftsschule begeistern kann, so mahnt uns doch vor allem eins zur Vorsicht: der immer wiederkehrende Hinweis auf die Notwendigkeit, die Lebensgemeinschaft der Schule zu organisieren. Ist die „organisierte Gemeinschaft“ nicht im Grunde eine *contradictio in adiecto*? Als ernsthaftes Bekenntnis zu pädagogischen Zielen, mit welchen sich unsere Zeit auseinandersetzen muss, ist das Buch von Spasitsch auch dem Andersdenkenden willkommen.

Dr. Max Zollinger, Zürich.

Youth's Opportunity, eine Sammlung von Ratschlägen und Kritiken führender Männer im englischen Wirtschaftsleben zur Frage der Berufswahl und der beruflichen Ausbildung.

Der Verfasser, R. B. Dunwoody, ist der Generalsekretär des Verbandes Britischer Handelskammern und der englische Vertreter der in angelsächsischen Ländern rasch um sich greifenden Bewegung der „Junior Chambers of Commerce“. Wie in den Debating Clubs der Mittel- und Hochschulen, soll in diesen „Handelskammern der Jungen“ dem Nachwuchs Gelegenheit gegeben werden in gegenseitiger Aussprache und in Besprechungen mit eingeladenen Führern aus der Praxis seine Bildung zu vertiefen. Es hat etwas Packendes an sich zu sehen, wie frisch die Fragenstellung der Jungen und wie offen und direkt die Antworten der erprobten und erfolgreichen, von den Jungen als Vorbilder gewählten Industriellen, Grosskaufleute, Journalisten und Politiker gegeben werden. Wie verschieden auch die Wege sein mögen die empfohlen werden, eine klare Forderung hebt sich in allen Voten ab: mehr als vieles Wissen gilt dem Engländer auch heute noch rechte Charakterbildung. Gebt uns Männer, die wir im Leben voll einsetzen können, so

lautet ihre Forderung an die Schule; wenn ihr ihnen auch etwas Wissen mitgeben wollt, treibt es nur nicht zu arg, zerstört nicht die Gesundheit und die Lernfreude und Aufnahmefähigkeit eurer Zöglinge. —

Es müsste interessant sein, von schweizerischen Arbeitgebern ähnliche Urteile namentlich über den Wert unserer heutigen Handelsschulbildung zu erwirken wie es hier die jungen englischen Kaufleute getan haben.

Die Schrift ist zum Preise von 6 d zu beziehen von der Times Publishing Co. Ltd., Printing House Square, London E—C. 4.

Prof. Dr. A. Lätt, Zürich.

Psychologie der Vorpubertät. Eine Einführung in das Eigenleben der Halbwüchsigen. Von Dr. H. Vorwahl. Ferd. Dummlers Verlag, Berlin und Bonn, 1929. S. 161.

Das Buch gliedert sich in vier Hauptabschnitte: Einleitung — Die personalen Beziehungen — Die Eigenwelt — Die Beziehungen zur Umwelt. Aus dem ersten Abschnitt, der eine kurze Darstellung der geschichtlichen Entwicklung, des „Gebietes“ und der Methoden enthält, geht hervor von wie vielen Seiten her eine Beleuchtung der Psychologie der Vorpubertät in dem Buche zu geben gesucht wird. Schon die Ueberschriften zeigen die Mannigfaltigkeit der Gesichtspunkte: Die Eltern — Geschwister — Verhältnis zur Schwester — Freundschaften — Das Spiel — Knabenstreiche — Bandenwesen — Klassen- und Gemeinschaftsleben — Die soziale Lage — Geheimnis und Selbstbewusstsein — Der geistige Horizont — Literatur der Vorpubertät — Religion — Sittlichkeit — Rangordnung der Werte — Beruf — Sexualität.

Die Vorpubertät umfasst nach Vorwahl das Alter vom 10. bis 14. Lebensjahr. Sie folgt auf das „Märchenalter“ (5. bis 9. Jahr). Den Gehalt dieser Epoche sieht Vorwahl in folgendem Satze Hoepners „treffend bestimmt“: „Es ist die Zeit ersten bewussten Lebens, die Zeit des Werdens einer kritischen Einstellung und der beginnenden Gefühlsempfindlichkeit; die Zeit wo Hass und Liebe anfangen zu glühen, wo die Gefahrenzonen des werdenden Menschen wachsen und der typische Charakter sich allmählich bestimmt.“ Ihre „richtige Abgrenzung“ hat nach Vorwahl Prof. Stern folgendermassen bezeichnet: „Es ist die Periode bewussten Lernens mit Scheidung von Spiel und Arbeit, abgeschlossen durch die jugendliche Reifung.“

Die Darlegungen des Buches ruhen in erster Linie auf Beobachtung und experimenteller Erforschung. Von vorgefassten Meinungen hält sich Vorwahl fern. Gegen unberechtigte Verallgemeinerungen der Freud'schen und Adler'schen Theorie nimmt er massvoll kritisch Stellung, auch gegen gewisse Aufstellungen Charlotte Bühlers wendet er sich entschieden. Richtig ist es, wenn er gegenüber der Psychoanalyse sagt: „Vor Freuds Ent-

deckungen durfte nichts sexual sein, heute versucht man alle kindlichen Erscheinungen sexuell zu deuten.“

Die möglichst objektiv-sachliche Haltung der Darstellung wirkt manchmal trocken-berichtend. Dafür sind es in erster Linie Tatsachen, die vorgeführt werden. Gerade auf einem noch so jungen Forschungsgebiete ist das von erhöhter Bedeutung. Einzelne Unterabschnitte machen einen geschlosseneren Eindruck, so vor allem jener über Religion.

Was man besonders vermisst, das ist eine kurze Zusammenfassung der wichtigsten Einzelergebnisse des Buches am Schlusse. Sie hätte trotz der noch unvollkommenen Erforschung des Gebietes gegeben werden können. Einige Einzelergebnisse seien hier ihres allgemeinen Interesses wegen noch angeführt: „In der Vorpubertät empfindet das Kind eine natürliche Verbundenheit zu den Eltern“. „Wenn die beiden Pole des menschlichen Trieblebens Macht und Liebe sind, so wird man sagen müssen, dass der Machthunger in der Vorpubertät eindeutig dominiert“. In der Vorpubertät ist die Wirklichkeitsnähe ausgeprägt. „Wie das 10-jährige Kind anfängt, ein wahrer Wirklichkeitsfanatiker zu werden, wird die Wahrhaftigkeit die am meisten geschätzte Tugend ausgehender Kindlichkeit und beginnender Pubertät“. Im 11. und 12. Jahr kommt das erste geschlechtliche Empfinden am häufigsten zum Durchbruch.

Dr. med. et phil. M. Tramer (Solothurn).

Adler-Furtmüller: Heilen und Bilden. Ein Buch der Erziehungskunst für Aerzte und Pädagogen. Dritte, neubearbeitete Auflage, redigiert von Erwin Wexberg. München, J. B. Bergmann, 1928.

Den Grundstock des Sammelbandes bilden immer noch die bekannten prinzipiellen Abhandlungen von Adler. In einer ansehnlichen Zahl von Beiträgen demonstrieren Mitarbeiter von Adler die Anwendung der individualpsychologischen Gesichtspunkte in der Behandlung alltäglicher erzieherischer Schwierigkeiten und Probleme. Besondere Erwähnung verdient die neu hinzugekommene Abhandlung von Birnbaum über „Begabung und Erziehung“. Neben beachtenswerten pädagogischen Hinweisen finden wir hier eine klare Stellungnahme zum Problem der Anlage. Durch das ganze Buch, dessen Studium wir jedem psychologisch interessierten Pädagogen sehr empfehlen, weht ein frischer erzieherischer Geist.

Dr. Hegg, Muri b. Bern.

Wir haben für einen besonders charakteristischen Aufsatz des oben besprochenen Buches, vom Verlage das Reproduktionsrecht erworben, sodass wir in der Lage sind, unsern Lesern die persönliche Kenntnis des führenden Jahrbuches individualpsychologischer Richtung zu vermitteln. (A. Adler: Die Erziehung der Jugend. Seite 10 dieses Heftes.)

Zeitschriftenschau.

In Heft 1, 68. Jahrg. der „Schweiz. Zeitschrift für Gemeinnützigkeit“ (Zürich) referiert H. Stauber über „Die Organisation der Berufsberatung in einer Millionenstadt“ (Wien). Ferd. Böhnny, Berufsberater, Zürich, weist in einem Artikel „Die Erholungsfürsorge für die schulentlassene Jugend“ mit gebotener Eindringlichkeit auf bedenkliche, gesundheitliche Verhältnisse hin:

Tradition und Hindernisse aller Art sind schuld, dass unsere schulentlassene Jugend und das sind die Lehrlinge und Lehtöchter, die jugendlichen Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen, nur in wenigen Fällen und nur spärlich Ferien erhalten.

Kein Wunder, dass die 15—20jährige Jugend gesundheitlich am schlimmsten daran ist. Eine Tatsache, an welche viele Erwachsene nicht glauben wollen. Die Sterblichkeit im Jugend-